Burg Homberg bei Wittnau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Neujahrsblätter für Jung und Alt**

Band (Jahr): **1 (1890)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

würdige Schulpflege, die Lehrerschaft inbegriffen, sich zu Tische und alle zumal feierten mit einem festlichen Mahl den Schluß des arbeitsreichen Jahres.

W. K.

Burg Homberg bei Wittnau.*)

(Nach Geschichte und Sage.)

1. Einst stand auf Hombergs Gipfel ein stolzerbautes Schloß,
Das schaute von den Alpen, bis wo der Rheinstrom floß;
Und Mauern fest umgaben den weitgedehnten Bau,
Und seine Thürme ragten hinauf in's Himmelsblau.

2. Dort hielt mit seiner Gattin Graf Wernher gastlich Haus,
Wenn nicht die Tücke eines Feindes ihn zwang zum blut'gen Strauß.
Er schützte stets die Kirche, die Unschuld und das Recht,
Und haßte alles grimmig, was feige war und schlecht.

3. Die Ritter in der Runde, die quälten bis auf's Blut
Die fleiß'gen Thalbewohner mit frechem Uebermuth, —
Die Kaufmannsgut und Klöster zu ihrer Beut' erkor'n,
Die schmetterte er nieder in seinem heil'gen Zorn.

4. Nun hallte Freud' und Jubel und Schwertgeklirr durch's Schloß,
Dem Grafen ward geboren der langersehnte Sproß.
Und seine Mannen alle, die Herren hoch zu Roß,
Erschienen auf der Veste mit ihrem ganzen Troß.

---

*) Homberg. Der XV. Bd. der „Argovia" enthält einen Situationsplan des Schlosses Homberg, und im XVI. Bd. der gleichen Zeitschrift sind die geschichtlichen Nachrichten über das Schloß und seinen Besitzer zusammengestellt. Einige der allgemein bekannten Sagen sind dort ebenfalls aufgeführt.

In den Jahren 1882—84 wurden auf Veranlassung des Hrn. Pfr. Müller in Wittnau und unterstützt durch die aarg. hist. Gesellschaft Ausgrabungen vorgenommen und viele interessante Alterthümer zu Tage gefördert, die im kantonalen Antiquarium aufgestellt sind.

5. Mit ihnen mußt' nun ziehen, Da ein Gelübd' ihn band,
Graf Wernher sonder Säumen hin nach dem heil'gen Land.
Die Christenfeind' zu schlagen verlangt's die tapf're Schaar;
Nur einer von den Rittern des Grafen ferne war.

6. Das war sein böser Vetter, der auf dem Thierstein*) saß,
Den die Geburt des Erben erfüllt' mit blut'gem Haß.
Er war ein Volksbedrücker, ein Schurke und Tyrann,
Der Schrecken seines Thales, auf nichts als Trug er sann.

7. Das Stammgut seiner Ahnen, den Frickgau schön und weit,
Mit seinen reichen Triften verlor er in dem Streit;
Die Burg blieb ihm alleine, ein düstres Felsennest,
Und schon war tiefverschuldet auch dieser letzte Rest.

8. Doch hofft' bis heut' er immer in seinem leichten Sinn,
Es müßt' des Oheims Erbe ihn retten vom Ruin;
Jetzt war in Schaum zerflossen die Hoffnung langer Jahr'
Um all' die stolzen Träume er nun betrogen war.

9. Der Oheim war ihm nimmer Beschützer wie zuvor,
Seitdem mit dessen Freunden er heimlich sich verschwor.
Er ward dafür geächtet; der Graf zerriß das Band
Des Blut's, das ihn verknüpfte mit seines Hauses Schand'.

10. „Ha", ruft der Thierstein bebend, verzehrt von bleicher Wuth,
„Dir soll die Höll' es lohnen und deiner Rabenbrut,
„Verdammter alter Heuchler! Du triebst an mir Verrath,
„Fluch deinem ganzen Hause! Die blut'ge Rache naht!"

11. Und seine Spießgesellen rief gleich er auf das Schloß,
Ließ satteln von den Knechten zum Kampf sein feurig Roß.
„Nach Homberg", rief er grimmig, „zieh'n wir noch diese Nacht,
„Und eh' die Stern verglommen sei unsre That vollbracht".

---

*) Thierstein. Auf dem, dem Homberg gegenüberstehenden, nur ungefähr 1/2 Stunde entfernten Bergrücken gelegen.

12. „Ich kenne alle Schliche bis zu der Burg empor;
„Und auf geheimen Pfaden erschließ' ich euch das Thor.
„Der Raubgier werd' kein Zügel, die Mordlust walte frei;
„Es hind're uns're Rache nicht Bitt' noch Schmerzensschrei."

13. „Doch schont dem Weib des Grafen und seinem kleinen Sproß,
„Die werden mir zum Lohne, die schlepp' ich auf dies Schloß,
„Sie büßen für den Oheim, der schnöde mich verstieß;
„Ich werfe sie hinunter in's tiefste Burgverließ."

14. „Dort laß' ich sie vermodern, auslöschen aus dem Buch
„Des Lebens, daß erfülle an ihnen sich mein Fluch.
„Der Graf wird nimmer kehren, den Mörder dingt' ich schon;
„Sein weites, reiches Erbe wird endlich mir zum Lohn."

15. „Mög' Gott den Alten schützen nun und sein Truggezücht,
„Es schrecket uns kein irdisch, kein himmlisch Strafgericht.
„Des Grafen Freund' sind ferne, ihn rächet nicht ihr Schwert;
„Der Kirche Bannfluch hallet im Lande ungehört."

16. Im Zwielicht ritt die Bande d'rauf durch das alte Thor,
Und schnell im finstern Walde sich ihre Spur verlor.
Und bald vor Hombergs Mauern, da stand sie Mann an Mann,
Und unter Thiersteins Führung sogleich der Sturm begann.

17. Die Burg war rasch genommen, und schrecklich zog der Mord,
Der Raublust furchtbar Wüthen durch alle Räume fort.
Dann warf sich auf die Rosse die feige Mörderschaar,
Mitschleppend Kind und Mutter, vor Schrecken bleich und starr.

18. Schwer dräu'n am schwarzen Himmel, vom Sturm gepeitscht mit Macht,
Gewitterwolken schaurig und dumpf der Donner kracht,

Und Blitze zucken leuchtend, erhellend weit den Plan,
Und von der Glut geblendet, stürzt oftmals Roß und Mann.

19. Auf wildverschlung'nen Schründen, vom Sturme aufgewühlt,
Vom Blitzesschein erhellet, vom Regen ausgespühlt,
Erreichten unter Toben nach langer Noth und Müh,
Mit Beute schwer beladen, den nahen Thierstein sie.

20. Da sprach der Führer trotzig zu seinem Mordgesind:
„Werft in den Thurm hinunter die Mutter und das Kind!
„Nun ist das Ziel errungen, mein ist des Oheims Gut.
„Fluch seinem ganzen Hause, Fluch seiner Rabenbrut!"

21. Kaum hatt' das Wort gesprochen, entmenscht der Bösewicht,
Da fällt vom Himmel nieder ein Blitz, ein flammend Licht.
Der Frevler fällt zerschmettert vom Pferde in den Sand;
Den Wüthrich hat gerichtet, vernichtet Gottes Hand.

22. Die Bande flieht entsetzet hinweg durch Sturm und Nacht;
Die Gräfin aber danket der hehren Rächermacht. —
Burg Thierstein fiel in Trümmer, vom Zahn der Zeit geschwächt;
Auf Homberg aber blühte noch lang ein stolz Geschlecht.

Sch. f.

Das liebe Bild.

Es steht vor meiner Seele
Gar oft ein theures Bild,
Das blickt aus frohen Tagen
Mich an so gut, so mild.
Dies Bild, verklärt von heil'gem Himmelsschein,
Es ist mein liebes, sel'ges Mütterlein.